

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 9

Rubrik: Deutsch-schweiz. Freidenkerverbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom
Deutsch-schweizer. Freidenkerbund
Geschäftsstelle: Zürich V, Hölchgasse 3.

1. Jahrgang — No. 9. —
1. September 1908

Erscheint monatlich. Einzelnnummer 10 Cts.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Inserate: 6 mal gespaltene Nonpareillezeile 10 Cts, Wiederholungen Rabatt.

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund.

Auf Grund eines Beschlusses der Geschäftsstelle soll die Bundesorganisation dahin erweitert werden, daß von jetzt an neben den Verbandsvereinen noch Einzelpersonen dem Bunde als Bundesmitglieder beitreten können. In dem gesamten Gebiete der Schweiz tausende Gefinnungsgefährten auch an kleineren Orten wohnen, wo Vereine nicht bestehen und nicht oder erst später gegründet werden können, soll denselben auf diese Weise Gelegenheit geboten werden, dem Bunde einzeln beizutreten.

Der Mindestbeitrag ist auf jährlich 4 Fr. festgesetzt, die Lebenslängliche Bundesmitgliedschaft kann durch eine einmalige Beitragsleistung von 100 Fr. erworben werden. Die Bundesmitglieder erhalten den „Freidenker“ und sämtliche sonstige Veröffentlichungen des Bundes gratis und haben Sitz und Stimme in den Bundesversammlungen nach Maßgabe der Bundesstatuten.

Inbesondere richten wir an die zahlreichen Einzelabonnenten des „Freidenkers“ die dringende Bitte, die Bundesmitgliedschaft zu erwerben. Gegenwärtiger Nummer ist ein Anmeldeformular beigegeben, es wird gebeten, dasselbe auszufüllen und einzusenden.

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund, Zürich, Hölchgasse 3.

Fünf Beweise für die Nichtexistenz Gottes.*)

Von Dr. Jules Carret, Chambéry.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von
H. H. Plattner, Basel.

Nachdruck verboten.

Ihese.

Der Gott, dessen Nichts ich nachweisen will, ist der Gott der zivilisierten Völker, der Gott der ausgebildeten und vervollkommenen Religionen; es ist der Gott der Vollkommenheit, der, wie man behauptet, die Welt erschaffen hat, sie lenkt und uns durch sein Paradies oder seine Hölle belohnen oder bestrafen wird.

Meine Erörterung wird die untergeordneten Gottheiten der in der Zivilisation zurückgebliebenen Völker aus dem Spiele lassen, ebenso bleiben die Götter der wilden Völkerschaften außer Betracht, da es wohl unnötig ist, deren Nichts zu beweisen. Obgleich wird mein vierter Beweis darlegen, daß alle Götter aller Religionen falsche Götter sind.

Meine Erörterung beschäftigt sich auch nicht mit dem Gott der Pantheisten, der nichts weiter ist, als die Natur oder die Masse von Stoff und Kräften oder die Menge der Energie oder die Gesamtheit der Naturgesetze oder das höchste Gesetz, welches alle Gesetze aller Wissenschaften vereinigen und in sich fassen soll. Es ist dies ein unbestimmter, wechselnder, schwer definierbarer Begriff von geringer Bedeutung, ein Mittelbegriff oder ein Verständigungsversuch zwischen Theismus und Atheismus, ein Auskunftsmittel für manche Geister, die zu einer festen Entscheidung nicht gelangen können.

Um das Nicht eines erschaffenden, lenkenden und richtenden Gottes nachzuweisen, will ich hier fünf direkte und von einander unabhängige Beweise für die Unmöglichkeit seiner Existenz liefern, nämlich:

1. Die Schlussfolgerung Epikurs;
2. Den Beweis vermittelt der Unvereinbarkeit der göttlichen Eigenschaften;
3. Den Beweis vermittelt der Unveränderlichkeit des vollkommenen Gottes;
4. Den Beweis vermittelt der Zahl der Religionen;
5. Den Beweis vermittelt der Nichtexistenz der Seele.

I.

Die Schlussfolgerung Epikurs.

Die Schriften Epikurs sind fast sämtlich verloren gegangen.

Seine Schlussfolgerung bezüglich der Existenz Gottes ist zwar verloren, aber berühmt, weil man sie gar häufig zu

*) Herr Dr. Jules Carret in Chambéry hatte die Lebenswürdigkeit, uns das Uebersetzungsrecht dieser Schrift einzuräumen. Herr Plattner, Mitglied des Basler Freidenkervereins, betorgte die Uebersetzung. Beiden Gefinnungsgefährten auch an dieser Stelle besten Dank.

widerlegen gesucht hat. Wir kennen dieselbe vorzugsweise aus der Widerlegung, die Laktantius unternommen hat, ein Kirchenvater und nahezu ein Freidenker, der nach der gewöhnlichen Annahme, im Jahre 325 in Trier starb.

Die Form, welche Epikur seiner Schlussfolgerung gab, ist uns nicht bekannt. Ich vermute, daß man dieselbe folgendermaßen formulieren kann:

Das Uebel existiert. Alle Menschen und alle lebenden Wesen kennen den Schmerz.

Wir leiden körperlich und geistig. Wir leiden unter klimatischen Widerwärtigkeiten, unter Entbehrung, unter Krankheiten; wir leiden infolge der Unwissenheit, der Laster, der Ungerechtigkeiten, der Kriege. Die Kinder kommen zur Welt nur, um zu leiden und zu sterben. Es gibt Menschen, deren Unglücksbühre so schwer ist, daß es besser wäre, sie hätten nie das Licht erblickt.

Das Uebel existiert.

Nun ist von dreien eines möglich:

1. Gott weiß, daß das Uebel existiert, kann es beseitigen, will es aber nicht tun; — ein derartiger Gott wäre böse, folglich unannehmbar.

2. Gott weiß, daß das Uebel existiert, will es verhindern, kann es aber nicht; — in diesem Falle wäre Gott ohnmächtig, folglich unannehmbar.

3. Gott weiß nicht, daß das Uebel existiert; — ein verständnisloser, nichtiger, folglich unannehmbarer Gott.

Keine andere Annahme ist möglich. Folglich existiert Gott nicht.

Die Schlussfolgerung Epikurs ist niemals siegreich bekämpft worden.

Der üblichste Einwurf ist folgender: — „Das Uebel stammt von dem Fehltritt her, welchen der erste Mensch im irdischen Paradies begangen hat.“

Die Wissenschaft zeigt uns, daß es einen ersten Menschen niemals gegeben hat.

Was die Legende vom irdischen Paradies anbelangt, so findet man sie, mit gewissen Varianten, in vielen Religionen der Vergangenheit und der Gegenwart. Die Christen, die an diese Legende glauben und der Ansicht sind, daß Gott uns wegen des Fehltritts unserer Stammeltern züchtigt, müßten beachten, daß sie damit die göttliche Einsicht und Gerechtigkeit schmähren.

Sie müßten ferner beachten, daß die Tiere Schmerz empfinden wie die Menschen.

Ein weiterer Einwurf lautet: — „Die Uebel, unter denen wir leiden, dienen zu unserer Prüfung und Läuterung.“

Aber die meisten unserer Leiden läutern uns keineswegs, sie verschlechtern uns. Warum hat uns Gott von vornherein nicht besser erschaffen? Findet er ein Vergnügen an unsern Leiden? Und da er uns von Grund aus kennt, welchen Zweck hat es für ihn, uns zu prüfen?

Sin und wieder sagt man auch: — „Das Leiden ist nicht wirklich, sondern nur in unserer Einbildung vorhanden.“

Will man annehmen, daß die Leiden der Tiere lediglich eingebildet sind? Will man annehmen, daß die Leiden der Tiere tatsächlich vorhanden sind, daß dagegen die unfrühen so ganz anders geartet und nur Wahnvorstellungen sind?

Wenn auch Lust und Schmerz nicht tatsächlich vorhanden wären, so hätten sie für uns doch genau denselben Wert, als ob sie tatsächlich wären. Wenn wir tatsächlich vorhanden sind, so sind sie es auch, da sie uns beeinflussen. Und wenn es meiner Einbildungskraft auch gelingen sollte, an meiner eigenen Existenz zu zweifeln, so gelingt es mir niemals, die Lust oder den Schmerz in Zweifel zu ziehen, am wenigsten den Schmerz.

II.

Beweis vermittelt der Unvereinbarkeit der göttlichen Eigenschaften.

Bei den zivilisierten Völkern wird Gott vornehmlich durch drei Annahmen gekennzeichnet, die von der Geistlichkeit als Dogmen gelehrt werden und tiefe Eindrücke in den Gemütern zurücklassen:

Er hat das Weltall erschaffen;

Er leitet und regiert die Weltkörper, die seine dauernde Zürgorge vor einer unvermeidlichen Katastrophe bewahrt. Er gibt uns Lohn oder Strafe, je nach unseren Verdiensten oder Verschuldungen.

Gott ist der Schöpfer, der Lenker und der Richter.

Das sind seine wichtigsten Attribute.

Er hat noch andere:

Zufolge dem gegenwärtig in Chambéry eingeführten Katechismus (S. 25) besitzt Gott alle Vollkommenheiten und „seine Vollkommenheiten sind unbegrenzt.“

In dem Katechismus, den ich auswendig zu lernen hatte (Chambéry, Bischof Alexis Billiet, 1847, S. 37) finde ich nachstehende Frage und Antwort:

— „Welches sind die Hauptvollkommenheiten Gottes?“

— Es sind seine unendliche Macht, Wissenschaft, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit.

In dem Katechismus, welchen mein Vater und Großvater gelernt haben, finde ich (S. 19):

— „Was versteht man unter den Worten: Gott ist vollkommen?“

— „Alles, was man an Vollkommenheit sich in Gott vorstellen kann und unendlich viel mehr; nichts mangelt ihm.“

— „Was heißt es, daß Gott alles lenkt?“

— „Das heißt, daß nichts geschieht, außer was er befehligt oder zuläßt.“

Die protestantischen Katechismen drücken sich ähnlich aus. In dem Genfer Katechismus, Verlag von Bonnant, 1802, ist zu lesen (S. 55):

— „Welches sind die Vollkommenheiten Gottes?“

— „Gott ist ewig, unsterblich, reingeistig, allgegenwärtig, allmächtig; er kennt alle Dinge, ist über die Mächten gut, vollkommen, weise, heilig und gerecht, er ist unveränderlich; mit einem Wort, er ist unendlich und vollkommen in jeglicher Hinsicht.“

In den öffentlichen Bibliotheken habe ich andere Katechismen und sonstige Bücher nachgeschlagen; ich halte es für unnötig, sie anzuführen; sie stimmen alle überein, alle behaupten, daß Gott vollkommen ist, sogar „unendlich vollkommen“ in jeder Weise.

Merken wir uns, daß der Gott der zivilisierten Völker ein Schöpfer, Lenker und Richter, daß er allmächtig, ewig, unendlich weise, gütig und gerecht ist.

Diese Eigenschaften, weil sie unendlich sind oder mit dem Begriff der Unendlichkeit verknüpft sind, bilden unannehmbare Widersprüche; und ihre Gesamtheit, nämlich Gott, ist notwendigerweise nicht wirklich. Das werde ich beweisen.

Gott als Richter. — Nehmen wir an, es gäbe einen Gott, einen Schöpfer und Lenker der Weltkörper, ein allmächtiges und sehr gerechtes Wesen. Dieser Gott hat uns erschaffen und regiert uns.

Wir sind, weil er es gewollt hat. Wir sind so, wie er es gewollt hat, wie er es will, wie er es wollen wird.

Er hat die Umgebung geschaffen, in der wir sind. Er hat uns unsere Sinne und unseren Verstand, unsere Wahrnehmungs- und Urteilskraft gegeben; er hat unsere Bedürfnisse und Wünsche, unsere Eindrücke und Zweifel vorgegeben. Er hat die Einflüsse gewollt, die unsere Willensäußerungen bestimmen. Er hat unsere Freiheiten nach seinem Belieben begrenzt. Er will also jeden unserer Gedanken, jede unserer Absichten, jede unserer Handlungen.

Vor dem allmächtigen Gott, dem Schöpfer und Lenker, ist der Mensch verantwortungslos. Gott kann weder belohnen noch bestrafen, sonst wäre er ungerecht und töricht. Ihr behauptet, Gott der Schöpfer und Lenker sei außerdem der Richter und ihr nennt ihn vollkommen!

Aber sehet doch die Ungebilligkeit dieses Gottes, der gezwungen ist, uns zu prüfen, um diejenigen, welche er gut geschaffen hat, von denen zu unterscheiden, die er schlecht geschaffen hat; sehet die Unanglichkeit dieses Lenkers, der nicht dazu kommt, uns gut zu machen; sehet endlich die Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Torheit dieses erschaffenden und lenkenden Gottes, der uns dafür bestraft, daß er uns schlecht geformt und schlecht regiert hat!

Gott als Schöpfer und Lenker kann nicht Richter sein.

Gott als Richter aufzufassen, heißt die Vollkommenheiten in Abrede stellen, die man Gott als Schöpfer und Lenker zuspricht, vor allem seine Allmacht und unendliche Weisheit.

Der Schöpfer und Lenker. — Gott als Lenker zeigt zur Evidenz die Unmöglichkeit Gottes, des Erschaffers.

Wenn der Mechanismus des Weltalls untadelhaft wäre, so hätte das Eingreifen eines lenkenden Gottes keinen Zweck. Gott als Lenker hat nur die Aufgabe, durch unabhängige Aktivität und fortwährende Verbesserungen den Mängeln abzuheben, welche dem Werke Gottes des Schöpfers anhaften.

Die dem Schöpfer zugeschriebene Allmacht und unendliche Weisheit beweisen, daß es keinen Lenker gibt.